

29.01.2018

Virtuoser Violinlöwe

Soirée im Storck-Treffpunkt: Stargeiger Nemanja Radulovic und das Quintett »Les Trilles du Diable« betören mit einer großartig klingenden »Liebeserklärung an J.S.B.« mehr als 500 Konzertgäste

Von Edwin ReKate

■ **Halle.** Wenn die Kompositionen alter oder aktueller Meister wohlklingende Gegenwart vermitteln, stehen die Veranstaltungen der Haller Bach-Tage, die in diesem Jahr ihr 55. Wiegenfest feiern, an erster Stelle. Auf der Soirée, zu der am Samstagabend im Storck-Treffpunkt Geschäftsführer Achim Westerhoff mehr als 500 Konzertgäste herzlich begrüßte, fokussierte das Rampenlicht sechs internationale Vollblutmusiker, die in Paris leben und bereits seit 14 Jahren zusammenspielen.

Star des Abends war der Geiger Nemanja Radulovic. Der 32-jährige, serbischstämmige Violinlöwe mit der tiefschwarzen Lockenmähne, der dunklen Lederhose und den hohen Schnürstiefeln zieht ab der ersten Sekunde das Publikum in seinen Bann. Mag sein Outfit zu seiner Legende beitragen, sein Können ist absolut meisterlich. Stück für Stück serviert der Virtuose wundervoll klingende Melodien, seine stets vollendet vorgetragenen Solostimmen korrespondieren harmonisch wie rhythmisch optimal mit dem Quintett »Les Trilles du Diable«.

Zwischen feurig und andächtig

Die französische Zeitung »Le Figaro« schwärmt von dem magischen Gesang seiner Geige, die ein Anonymus im 19. Jahrhundert anfertigte. Im Storck-Treff konnte jeder ab der allerersten Note zum Ohrenzeugen der genialen Kunst werden. Radulovic startete gemeinsam mit Katia Istomin (Bratsche), Anne Biragnet (Cello), Frédéric Dessus (II. Geige), Guillaume Fontanarosa (I. Geige) und Nathanael Maloury (Kontrabass) den musikalischen Reigen mit einer »Prélude« und dem »Allegro« von Fritz Kreisler (1875–1962).

Die Instrumentalisten demonstrierten maximalen Dynamikumfang, das gesamte Spektrum von pianissimo bis fortissimo wurde fließend ausgeschöpft. Selbst



Superschnell: Katia Istomin (Bratsche, von links), Stargeiger Nemanja Radulovic und Anne Biragnet (Cello) freuen sich nach dem letzten Ton.

FOTO: EDWIN REKATE

des Meisters zarte Flageolettöne hoben sich in den leisen Passagen vorm Hintergrund des Quintetts deutlich vernehmbar ab. Beim »Adagio« und »Rondo« von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) entwickelte sich ein sehr schöner Dialog zwischen dem Solisten, der Bratschistin und den beiden anderen Geigern. Graziöse Finesse und hohe Präzi-

sion trugen zur gelungenen Interpretation Mozarts bei.

Anschließend offerierten sechsmal vier schwingende Saiten die emotionale Liebeserklärung an Johann Sebastian Bach (1685–1750) aus dessen »Partita Nr. 2 in d-Moll (BWV 1004)«. »Es war mein Wunsch, die »Chaconne« zu spielen. Aber es ist nicht fair, sie allein zu spielen«, motivierte Ne-

manja Radulovic, der gemeinsam mit dem Quintett das speziell bearbeitete Arrangement von Marc-Oliver Dupin vortrug, diese spezielle Version. »Das Stück zeigt, dass Bachs Musik quer durch die Zeit reist und Musiker aller Genres inspiriert. Teilweise klingt es jazzig, doch der Part für die Violine wurde exakt beibehalten«, präzisierte Radulovic das Ge-

hörte.

Gleich nach der Pause geigte der Violinlöwe mit spanischem Temperament Auszüge aus der Oper »Carmen« in der Bearbeitung von Pablo de Sarasate (1844–1908). Die Zuhörer erfuhren ein feuriges Intermezzo, bevor Niccolò Paganinis »Cantabile« mit lieblichem Kuschelfaktor »Capriccio« erklang. Sanfte Töne, schwingende Vibrati, kombiniert mit Momenten vollkommener Stille, zierte anschließend die gefühlvolle Interpretation der Filmmusik »Schindlers Liste« von John Towner Williams. Zum Schluss der Aufführung, die den Opfern und Überlebenden des Holocausts gewidmet ist, herrschte andächtige Ruhe im Saal.

Furioses Finale der Teufelsgeiger

Der nächste Titel bezieht sich auf ein Festival, das alljährlich in der serbischen Heimat des Wundergeigers stattfindet. Mit dem Soundtrack »It's a Man's World« ehrt Radulovic den preisgekrönten Regisseur Emir Kusturica, der für den Film »Das Leben ist ein Wunder« das Bergdorf Mecavnik als Filmkulisse einen Kilometer westlich von Mokra Gora im Zlatibor-Gebirge (nahe der Grenze zu Bosnien und Herzegowina) anlegte. »Der Drehort ist heute tatsächlich bewohnt und wird weiter ausgebaut«, berichtet der Violinsolist.

Zum Finale ließen es der Teufelsgeiger und die »Les Trilles du Diable« noch einmal richtig krachen. Beim volkstümlichen »Czárdás« von Vittorio Monti (1868–1922) legten die sechs Streicher ein ungeheuer lebhaftes Tempo vor, das überdies noch eine grenzenlose Steigerung erfuhr. Der gewaltige Applaussturm, der die Musiker für ihre Spielfreude reich belohnte, gipfelte in zwei Zugaben.

Die beeindruckende »Liebeserklärung an J.S.B.« wurde mit einem Megahit der schwedischen Popgruppe ABBA aus dem Jahre 1979 gekrönt, mit »A Man After Midnight« klang der Abend im Storck-Treff treffend aus.